

Ein Lied mit Hintersinn

Predigt zum Fest Maria Himmelfahrt 2016

Blaskapelle spielt eine Strophe von „o himmlische Frau Königin“

Wir singen es einfach gern als Franken, dieses Marienlied „O himmlische Frau Königin“ mit seiner beschwingten Melodie.

„O himmlische Frau Königin“ – fast so etwas wie eine kirchliche Nationalhymne im Bistum Würzburg. Wir singen es aus frohem Herzen, lieben das heimatliche Flair des Liedes. Da ist von Würzburg, dem Schlossberg, dem hohen Dom, dem Dorfkirchlein, von den Mutter Gottesstatuen an den fränkischen Häusern die Rede. Einfach ein Lied für die fränkische Seele, die so gerne singt.

„O himmlische Frau Königin“. Das ist aber mehr als nur ein schönes Lied. Es ist entstanden im Jahr 1628 aus der spitzen Feder des Jesuiten Friedrich Spee.

1628 – das ist die Zeit, in der in unserer Gegend die Bischöfe Fürstbischöfe waren. Das heißt mehr Fürsten und Politiker als Seelsorger waren. Es ist die Zeit, da hatten die Fürstbischöfe eine ungeheure Macht, sie hatten die weltliche Gerichtsbarkeit inne und ließen diese draußen auf dem Land durch ihre Landvögte ausüben.

Es ist die Zeit, da loderten überall in unserem Bistum die Hexenfeuer und unschuldige Menschen wurden zuhauf in den Tod gerissen.

Es ist die Zeit, in der die Fürstbischöfe mit eiserner Faust regierten. Es herrschte der Grundsatz „cuius regio, eius religio“. Das heißt: wer nicht die Religion des Fürstbischofs teilt, der wird aus den katholischen Städten und Dörfern hinausgejagt.

Es ist die Zeit, da wurden die kleinen Bauern ausgepresst, sie mussten Hand- und Spanndienste für den Fürstbischof leisten und ihm den Zehnt abgeben.

Und da schreibt Friedrich Spee, der fast jeden Tag Hexen und Hexer auf dem Weg zum Scheiterhaufen begleiten musste und von ihrer Unschuld überzeugt war und auch deswegen diesen Wahnsinn scharf anprangert hat, dieses Lied „O himmlische Frau Königin“.

Da ist nicht vom Fürstbischof die Rede. Da wird Maria als *Herzogin von Franken* besungen. Die eiserne Faust des Fürstbischofs im Nacken wird Maria gebeten, ihre *Hand übers Frankenland* zu halten. Zu ihrem *goldnen Bild* schaut man gerne hoch und verehrt sie *als Mutter mild*.

Ihr ist der *Schlossberg geweiht*, heißt es, zu dem hinauf das Volk den Zehnten zum Bischof abliefern muss. Von Maria dagegen hofft das gläubige Volk, dass *aus ihrer Hand ein Gnadenstrom ins Frankenland* fließt. Ihr gilt alle Sympathie, sie ist des Volkes Zier: *Selbst Fels und Stein und Erd dich liebt, der Reben Kranz dich reich umgibt*.

Wenn man die Entstehungszeit dieses Liedes im Hinterkopf hat, wird der liebliche Frankensong zu einem Protestlied. Da musste es einem Fürstbischof in den Ohren klingeln, wenn das Volk Maria als *Herzogin von Franken* besingt, als eine Gegenfigur zum Fürstbischof, die sich durch Milde, Fürsorge für das Volk und eine segnende Hand auszeichnet.

Liebe Zuhörer,

wir leben heute nicht mehr in der Zeit der Würzburger Fürstbischöfe. Aber vor zehn Jahren hat Papst Benedikt am 9. September 2006 bei seinem Deutschlandbesuch es in seinem Gebet vor der Mariensäule in München in unvergessliche Worte gebracht, was das gläubige Volk am heutigen Festtag empfindet, wenn Maria als „himmlische Frau Königin“ verehrt wird. Er hat damals in der Intention unseres Liedes „O himmlischen Frau Königin“ gebetet:

Heilige Mutter des Herrn, unsere Vorfahren haben in bedrängter Zeit dein Bild hier im Herzen der Stadt München aufgestellt, um dir Stadt und Land anzuvertrauen. Dir wollten sie auf den Wegen des Alltags immer wieder begegnen und von dir das rechte Menschsein lernen; von dir lernen, wie wir Gott finden und wie wir so zueinander kommen können. Sie haben dir Krone und Zepter, die damaligen Symbole der Herrschaft über das Land gegeben, weil sie wussten, dass dann die Macht und die Herrschaft in den rechten Händen sind – in den Händen der Mutter.

Dein Sohn hat seinen Jüngern kurz vor der Stunde des Abschieds gesagt: Wer unter euch groß sein will, der sei euer Bediener, und wer unter euch der erste sein möchte, der sei aller Knecht (Mk 10, 43f). Du hast in der entscheidenden Stunde deines Lebens gesagt: Siehe, ich bin die Magd des Herrn (Lk 1, 38) und hast dein ganzes Leben als Dienst gelebt. Du tust es weiter die Jahrhunderte der Geschichte hindurch: Wie du einst für die Brautleute in Kana leise und diskret eingetreten bist, so tust du es immer: Alle Sorgen der Menschen nimmst du auf dich und trägst sie vor den Herrn, vor deinen Sohn. Deine Macht ist die Güte. Deine Macht ist das Dienen.

Lehre uns, die Großen und die Kleinen, die Herrschenden und die Dienenden, auf solche Weise unsere Verantwortung zu leben. Hilf uns, die Kraft des Versöhnens und das Vergeben zu finden. Hilf uns, geduldig und demütig zu werden, aber auch frei und mutig, wie du es in der Stunde des Kreuzes gewesen bist. Du trägst Jesus auf deinen Armen, das segnende Kind, das doch der Herr der Welt ist. So bist du, den Segnenden tragend, selbst zum Segen geworden. Segne uns und diese Stadt und dieses Land. Zeige uns Jesus, die gebenedeite Frucht deines Leibes. Bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Einleitung

Bei den Olympischen Spielen der Antike wurden die Sieger mit einem Lorbeerkranz gekrönt. Heute beißen sie auf eine Goldmedaille. Auf jeden Fall ist ein Sieg bei den olympischen Spielen die Krönung einer sportlichen Karriere.

Am heutigen Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel steht uns immer ein Bild vor Augen. Eine Mutter und einfache Frau aus dem Volk mit einer Krone auf dem Haupt. Gerade im Eingangslied haben wir gesungen: „Gegrüßet seist du Königin“ und in der zweiten Strophe „O Mutter der Barmherzigkeit“. Was kann dieses Bild, eine Mutter als Königin, uns sagen? Dieser Frage möchte ich mich heute einmal stellen.

Fürbitten

Herr, unser Gott, im Glauben an dich hat Maria die Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens bewältigt. Heute an ihrem Festtag, der uns ein Bild der Hoffnung und Zuversicht vor Augen stellt, bitten wir dich.

Wir bringen zu dir alle Menschen, die von Sorgen, Kummer und Krankheit an Leib und Seele so gedrückt werden, dass sie keine Lebensfreude mehr finden:
Schenk du ihnen Trost, Hoffnung und Zuversicht!

Wir bringen zu dir deine Kirche, die in ihrem Bemühen, glaubwürdig zu sein, immer wieder an ihre irdischen Grenzen stößt:
Stärke alle Verantwortlichen mit deinem Geist, der größer ist als alle Angst vor einer schlechten Zukunft und zeige ihnen neue Wege, die es sich lohnt zu wagen!

Wir bringen zu dir auch alle Ängste, die es uns schwer machen, froh und frei zu leben: die Angst um die Zukunft unserer Kinder, die Angst um den Verlust der Gesundheit, die Angst um den Erhalt unserer Arbeitsplätze und um den Frieden der Welt.
Ermutige uns und stärke unser Vertrauen in die Zukunft, in der du uns deine Hilfe versicherst.

Wir bringen zu dir alle Menschen, die ein gutes Wort, etwas Zeit und die Hilfe anderer brauchen.
Öffne uns die Augen für ihre Anliegen und hilf uns, ihnen durch unseren Beistand den Himmel ein Stück näher zu bringen!

Wir bringen zu dir unsere Toten.

Heute denken wir an.....

Lass sie bei dir erleben, was wir heute feiern, die Vollendung und Krönung des Lebens bei dir.